

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 84 (1951-1952)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIÉTÉ
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIÉTÉ DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON (031) 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN

Frühlingsmüdigkeit und Jemalt

Die Schulmüdigkeit, eine typische Erscheinung des Frühlings, wird sich bald auch bei Kindern Ihrer Klasse zeigen. Sobald Aufmerksamkeit und Leistungen abnehmen, empfehlen Sie diesen Schülern eine Kur mit



Jemalt, das wohlschmeckende Malzpräparat in Trockenform, mit Zusätzen von Lebertran, Hagebuttenmark und Hefeextrakt, ist reich an Vitaminen A, B₁, C und D. Infolge seiner kräftigenden Eigenschaften ist Jemalt das beste Hilfsmittel, um Frühlings- und Schulmüdigkeit rasch zu überwinden.

Literatur stellen wir Lehrern, die Jemalt noch nicht kennen, gerne zu.

Jemalt ist in Büchsen zu 200 und 500 g
in allen Apotheken und Drogerien erhältlich

Dr. A. WANDER A.G., Bern

VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis **Dienstag** in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden
Alle Einsendungen für den Textteil an die Redaktion

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Sektion Obersimmental des BLV. Versammlung Freitag, 4. Mai, um 14 Uhr, im Sekundarschulhaus Zweisimmen. Traktanden: Vortrag von Frl. Dr. Ida Somazzi, Seminarlehrerin, über die «Unesco» und ihre pädagogischen Reformversuche. Verschiedenes. Der Vorstand.

Sektion Thun des BLV. Sektionsversammlung Donnerstag, den 10. Mai, 14.15 Uhr, im Café Maulbeerbaum, Thun. Traktanden: 1. Geschäftliches (Protokoll, Mutationen, Mitteilungen). 2. Vortrag von Herrn Prof. Alder über allgemeine Versicherungsfragen. 3. Diskussion. (Die Mitglieder sind gebeten, Fragen bereit zu halten oder sie vorher dem Sektionspräsidenten zuzustellen.)

Sektion Fraubrunnen des BLV. Sektionsversammlung Freitag, den 11. Mai, 13.30 Uhr, im «Bären» in Utzenstorf. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Mutationen. 3. Wahl eines Delegierten. 4. Umfrage wegen Sektionsausflug. 5. Verschiedenes. Anschliessend *Bezirksversammlung der Lehrerversicherungskasse*. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Neuwahl des Bezirksvorstandes und eines Delegierten. 3. Verschiedenes. Nachher wird Herr O. Basler über Hermann Hesse sprechen.

Sektion Interlaken des BLV. Der Naturkunde-Kurs beginnt Samstag, den 12. Mai, 14 Uhr, im Primarschulhaus Interlaken. Leitung: Dr. Max Loosli, Belp. Anmeldungen bis 5. Mai an den Sektionspräsidenten, V. Boss, Grindelwald (Tel. 3 24 73). Das Programm ist so gestaltet, dass auch die Lehrerinnen für ihre Unterrichtsstufe profitieren. Meldet Euch noch heute!

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Lehrergesangsverein des Amtes Konolfingen und Umgebung. Probe, Samstag, den 28. April, 14.45 Uhr, Gesamtchor.

Lehrergesangsverein Bern. Probe Montag, den 30. April, 20 Uhr, in der Neuen Mädchenschule.

Lehrergesangsverein Burgdorf. Probe für das Konzert in Thun Dienstag, den 1. Mai, punkt 17 Uhr, im Singsaal des alten Gymnasiums an der Schmiedengasse in Burgdorf.

Lehrergesangsverein Oberrargau. Probe, Dienstag, den 1. Mai, punkt 17.30 Uhr, im Theater Langenthal. (Matthäus-Passion von Schütz.)

Lehrergesangsverein Frutigen - Niedersimmental. Nächste Übung Mittwoch, den 2. Mai, 16.30 Uhr, im Hotel Des Alpes, Spiez. Vollzähliges Erscheinen erwartet der Vorstand.

Verband Bernischer Lehrerturnvereine. Der diesjährige Spieltag findet Samstag, den 25. August, in Langenthal statt, unter

der Leitung des LTV Oberrargau. Spiele für Lehrer: Korbball, Faustball, Handball, eventuell Fussballtennis. Für Lehrerinnen: Korbball, eventuell Schlagball und Volleyball. Überdies am Nachmittag: Vorführung der Übungsspiele 1951 des Kantonalen Turninspektors aus der Bewegungs- und Haltungsschulung für die Knaben des 9. Schuljahres. Ausführende: Alle Teilnehmer. Dazu unterhaltende, kurze Wettkämpfe. Anschliessend Fortsetzung der Spiele. Nach 17 Uhr: Gemütlicher Hock. Ein ausführliches Programm mit Anmeldeliste folgt. Meldeschluss: 30. Juni 1951. *Der Kantonalvorstand*

Lehrerturnverein Thun. Wir turnen jeden Montag, von 17 Uhr an, in der Eigerturnhalle in Thun. Alte und neue Mitglieder immer willkommen.

Lehrerturnverein Oberrargau. Jeden Dienstag Übung um 14 Uhr, in Langenthal. Neue Mitglieder und Gäste natürlich willkommen!

Lehrerturnverein Biel. Wir turnen jeden Freitag von 17.30–19 Uhr auf dem Strandboden, bei schlechter Witterung in der Logengassturnhalle. Alle Kollegen von Biel und Umgebung sind zum Mitmachen herzlich eingeladen.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Wir turnen und spielen jeden Freitag von 17–19 Uhr im «Altenberg». Auch die «Übungsspiele für 1951» unseres Kantonalen Turninspektors F. Müllener werden Dir bei uns liebe Bekannte. Neue Mitglieder herzlich willkommen!

Thun. Eurythmiekurs der Freien Pädagogischen Vereinigung, Montag, den 30. April bis Samstag, den 5. Mai, täglich von 16.30 bis 18 Uhr, im Singsaal der Eigerturnhalle. Leitung: Frau J. de Jaager, Dornach. Jedermann ist eingeladen.

Freie Pädagogische Vereinigung. Colloquium in Bern, Hotel de la Poste, Neuengasse 43, Samstag, den 28. April, um 14 Uhr. Traktandum: Geographie. Gäste willkommen!

Berner Wanderwege. Geführte heimatkundliche Wanderung *Merligen - Pilgerweg - Beatushöhlen - Interlaken* (Frühjahrswanderung am Thunersee). Sonntag, den 29. April (bei schlechtem Wetter am 6. Mai). Wanderleiter: E. Genge, Erlenchbach i. S. Administrativer Leiter: E. Kämpf, Bern. Fahrpreis Fr. 7.70. Marschdauer: 3 Stunden. Fahrplan: Bern HB (Perron II) ab 8.57 Uhr, Thun an 9.21 Uhr, umsteigen Thun Schiff ab 9.25 Uhr, Merligen an 10.21 Uhr, Interlaken Bahnhof (West) ab 17.50 Uhr, Bern an 18.40 Uhr. Programme im Reise- und Auskunftsbureau Bahnhof Bern. Im Kollektivbillet ab Bern nicht inbegriffene Teilnehmer zahlen dem Wanderleiter unaufgefordert Fr. 1.50 Propagandazuschlag (inklusive Heimwehfluhfahrt), der auch im obgenannten Billetpreis inbegriffen ist.



1890–1950. 60 Jahre im Dienst der Geige

H. Werro, Bern, Zeitglockenlaube 2

Feine Violinen
alt und neu
Schüler-
Instrumente
Reparaturen
Bestandteile
Saiten

11

Tel. 3 27 96

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Übungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstr. 15. Tel. (031) 3 67 38. **Redaktor der «Schulpraxis»:** Dr. R. Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstr. 11. Tel. (031) 4 41 62. **Abonnementspreis per Jahr:** Für Nichtmitglieder Fr. 15.-, halbjährlich Fr. 7.50. **Insertionspreis:** Die fünfgespaltene Millimeterzeile 15 Rp. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 50 Rp. **Annoncen-Regie:** Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Tel. (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone (066) 2 17 85. **Prix de l'abonnement par an:** Pour les non-sociétaires fr. 15.-, 6 mois fr. 7.50. **Annonces:** 15 cts. le millimètre, Réclames 50 cts. le millimètre. **Régie des annonces:** Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, Berne. Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny

INHALT · SOMMAIRE

Mailed	51	Beschaffung von Apparaten für den Physik- und Chemieunterricht	55	Buchbesprechungen	58
Neue Primarlehrer und Primarlehrerinnen	51	Zeittafel zum Besoldungsgesetz	55	Les admissions à l'Ecole normale d'institutrices du Jura	59
Fortbildungskurse	52	Neuregelung der Abonnementsbeiträge der Berner Schulwarte	57	A l'Ecole normale des instituteurs	61
Lehrer-WK	53	† Albert Zbinden	57	La pensée de futurs bacheliers et bachelières	62
Von einem «alten» Buch und einem neuen Kommentar	54			A l'Etranger	62

Mailed

Von Emil Schibli

*Es ist ein schöner, schöner Tag!
Fast sommerheiss.
Die Wolken gleiten schwanenweiss
durchs Himmelblau.
Und hier, hier unten auf der Au
erglänzt wie Gold
der Löwenzahn.
Die Bienen fliegen ab und an,
der Schlehdorn steht wie übersneit,
und ist doch nicht mehr Winterzeit!
Massliebchen blühen
den Rain entlang
und Vogelsang
klingt aus dem jungen Grün.
O Welt, wie bist du süß und hold!
Wer heut nicht singen mag!*

Neue Primarlehrer und Primarlehrerinnen

Patentierung 1951

Eine stattliche Schar junger Kräfte ist aus den Patentierungen hervorgegangen, rund 160 Lehrer und Lehrerinnen. Also gross an Zahl, reich an Glaube, erfüllt und beseelt von Wagemut und Bereitschaft für Amt und Auftrag. Nicht weniger als 99 Lehrerinnen erhielten das Patent; vier weitere (mit andern Patenten) müssen noch die Handarbeitsprüfung ablegen, bevor eine Patentierung möglich wird. (Nur eine einzige Kandidatin und auch nur ein Seminarist mussten wegen Krankheit auf die Prüfung verzichten, was in jenen Grippetagen als kleiner Glücksfall gewertet sein will.)

Aber auch die Zahl der jungen Lehrer liess sich dieses Jahr sehen. Das Häuflein ist wieder zum Haufen geworden, denn 41 Kandidaten aus dem Oberseminar und 20 aus dem Muristalden formten den Trupp. Weitere drei Kandidaten haben eine Nachprüfung zu bestehen.

Von den sieben ausserordentlichen Anwärtern, meistens mit andern Patenten, war nur einem Erfolg beschieden.

Die Zahl der ordentlichen Kandidaten nimmt in den kommenden Jahren noch zu, so dass mit dem völligen Verschwinden des Lehrermangels gerechnet wird. Zurzeit scheint der grösste Engpass hinter uns zu liegen. So wird es nicht mehr vorkommen – wie einst an einer Patentierung, als, nach der Übergabe des Patentbesitzes, das «Häuflein klein» am Schluss zaghaft auf ein Lied verzichtete und sang- und klanglos Abschied nahm.

Allerdings, das sei immer wieder betont, müssen Gemeinden mit unwürdigen Schulräumen und Wohnverhältnissen für die Lehrer auch fernerhin damit rechnen, dass sich keine tüchtigen Bewerber einstellen, so lange nicht gesetzliche Mindestforderungen nach Möglichkeit erfüllt werden.

Wie sehr wir es begrüßen, dass zahlenmässig ein reicher Zuwachs die Lücken schliesst, einsetzt und eingreift, so hoffen wir vor allem, die jungen Weggefährten vergessen nie, was in dieser gewichtigen Stunde stilles Gelöbnis gewesen, worauf die ernsten Worte des Präsidenten sie noch einmal verwiesen.

Entscheidender als die Zahl bleibt der Geist, der sie erfüllt, und Segen oder Enttäuschung – ja Verzweiflung sät in tausenden von Kinderseelen. – «Nein, eines Lehrers Leben ist kein gleichgültig Leben, Segen oder Fluch gehen von ihm aus.»

Nicht umsonst mahnt Jakob Bosshart in «Salome»: «Kinder müssen Liebe haben, wenn sie gedeihen sollen, und wer sie ihnen gibt, tut allweg ein gutes Werk.»

Die Prüfungsanforderungen waren nicht klein, dennoch bedeuten sie nur Beginn, sind höchstens die Grundlage, der Weg zum eigentlichen Erwerben all dessen, was Tag und Stunde von der Jungschar fordern wird. – Dass dies allen lebendig bleiben möchte!

Wohl mag noch viele die Unsicherheit im Bewältigen der vollen Schularbeit mit Sorge erfüllen. – Es ist kein schlechtes Zeichen zu wissen, was noch fehlt, wenn daraus nicht Kleinmut oder bequemes sich Abfinden erwächst.

Vor allem aber gilt: « Jungvolk, gib acht, dass man dich nicht zu Landsknechten macht. » Nicht zum Knecht macht durch die Leidenschaft der Triebe, durch schwankende Haltung, durch blendende Scheinerfolge, durch billiges Werben um Gunst gegen Wissen und Gewissen. Es war ein trauriges Lehrerleben.

Ein schönes Vorrecht ist's, anfangen zu dürfen, mit Herzklopfen vor gläubige Kinderaugen hinzutreten, zu helfen, zu lösen, zu befreien und zu heben, Ratgeber und Wegbereiter zu sein, oft ungeahnt zu beglücken, reich zu machen, wo Leere und Armut, selbst Sorge und Schuld die Seele bedrücken. – Ahnst du es, welch lichter Tag, zu beginnen an solchem Lebenswerk! Und wem dabei die Pulse nicht rascher schlagen in Bangen und Jubel, der frage sich noch einmal, eh er die Schwelle überschreitet: Ist es dein Weg?

Wo nicht mutiges Anpacken zum unverbrüchlichen Entschluss reifen mag, gilt's umzukehren. – Das ist mannhaft und gross.

Die verflossenen Prüfungen wiesen auch in anderer Hinsicht besondere Züge auf. Altvertrautes ging unter im Strom und Wechsel der Zeit. – Im Oberseminar führte der neue Direktor, Herr Dr. Rutishauser, zum erstenmal eine Promotion zur Prüfung. In seiner Berichterstattung lag schlichtes Bemühen zum Erfassen des Wesens des jungen Erziehers. Dazu wünschen wir volles Gelingen – in Führung und Befreiung zur Norm – durch die bevorstehenden Jahrzehnte.

Ein Wechsel anderer Art hat sich auch bei den Lehrerinnen in Bern vollzogen. Erstmals waren die Prüfungen ins neue Seminargebäude im Marzili verlegt worden, und Herr Seminarvorsteher Dr. Kleinert hatte allen Grund, uns mit sichtlicher Genugtuung in dem in vieler Beziehung prächtigen Bau zu empfangen. Ganz märchenartig, wie ein Stücklein unberührte Natur, spricht zudem auch die Umgebung im Hintergrunde an.

Und der einfache, feierliche Abschluss am letzten strahlenden Märztag wirkte überaus schön im schmucken und akustisch günstigen Musiksaal, wo Präsident Dr. Jost in altvertrauter, urchiger Form zum Wegeleit der jungfrohen Kolleginnen sprach, noch einmal die Grösse und Schönheit der Aufgabe zeichnete.

Der Ausklang – lang mir noch im Ohre lag. – Es waren die reizvoll bewegten Gesänge – die Lieder der Glücklichen.

Ed. Sch.

Fortbildungskurse

Alles, was als selbstverständlich und richtig angesehen wird, sollte von Zeit zu Zeit einer eingehenden Prüfung unterzogen werden. Dann würde man da und dort feststellen, dass doch nicht alles so ist, wie es sein sollte. Das scheint mir auch beim Kurs- und Vortragswesen der Fall zu sein.

Ich erinnere mich, dass wir in unserer Gemeinde vor mehr als zwanzig Jahren « wilde » Kurse durchführten. Eine gewichtige Persönlichkeit bezeichnete sie einmal zu Unrecht als « Winkelkurse », weil sie nicht in den offiziellen Rahmen passten. Ich habe sie noch in guter Erinnerung, weil ich von diesen Kursen viel im Unterricht verwenden konnte. Hier waren wir unter uns, und ein erfahrener Kollege brachte ein Problem zur Sprache. Ob es ein jüngerer oder ein älterer war, spielte keine

Rolle. Wie hielten mit der Kritik nicht zurück. Freilich, wir wälzten meistens keine weltbewegenden Probleme, aber was wir prüften, war aus dem Unterricht und den örtlichen Verhältnissen herausgewachsen. Deshalb konnten wir nachher die Ergebnisse ohne weiteres im Unterricht verwenden.

Ich meine nun nicht etwa, man sollte unser Kurswesen grundsätzlich auf diese Basis stellen. Aber vielleicht wäre es gut, das eine zu tun und das andere nicht zu lassen. Denn unsere Unterrichtsarbeit setzt sich aus einer Menge von Teilproblemen zusammen, welche alle einzeln gelöst werden müssen. Manche Lehrkraft kämpft nun oft jahrelang mit derartigen Teilschwierigkeiten, während eine andere in der Lage wäre, eine gute Lösung darzubieten.

Die Kurse, welche die Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform durchführt, sind nach meiner Auffassung recht. Es ist erfreulich, dass heute nicht nur altbekannte Autoritäten als Kursleiter auftreten, sondern auch Leute mit unbekannten Namen. Das ist gut so. Wenn sie sich bewähren, bringen sie neues Leben in die Kurstätigkeit. Man sucht auch mit neuen Leuten neue Ideen zu fördern. Das war nicht immer so.

Ich glaube deshalb, die Tätigkeit dieser Vereinigung sollte wie bisher fortgesetzt werden. Die Leitung besitzt grosse Erfahrung in der Organisation von Kursen, und das kommt unserer Schule zugut.

Dagegen bin ich nicht ganz mit dem Vortragswesen in den Sektionen einverstanden. Die Kollegenschaft scheint gegenwärtig nicht viel Interesse für die notwendigen geschäftlichen Angelegenheiten zu besitzen. Um aber doch eine genügende Anzahl von Mitgliedern für die Teilnahme an den Sitzungen zu begeistern, scheint es Brauch zu werden, einen Lockvogel mitwirken zu lassen. Man arrangiert gleichzeitig auch noch einen zügigen Vortrag. Ich glaube nun aber, das sei aus zwei Gründen nicht richtig. Um Zeit zu gewinnen, wird dann der geschäftliche Teil rasch durchgepeitscht, damit genügend Zeit für den Vortrag bleibt. Dadurch werden die geschäftlichen Angelegenheiten gewissermassen als nebensächlich hingestellt. Ja, einzelne Teilnehmer, welche hier gerne etwas anbringen möchten, verzichten dann darauf aus Höflichkeit. Eine Diskussion findet kaum mehr statt. Auch dadurch bagatellisiert man von Amtes wegen die geschäftlichen Traktanden. So werden sie mehr und mehr bedeutungslos. Das ist aber für das Vereinsleben gefährlich. Auch Geschäftssitzungen können interessant gestaltet werden. Und sie verdienen es, ernst genommen zu werden. Natürlich dürfen derartige Sitzungen nicht zu lang werden. Man sollte dafür sorgen, dass nachher noch Zeit für die Pflege der Geselligkeit übrig bleibt. Es berührt mich jedenfalls unangenehm, dass ich bei einer Sitzung viele Teilnehmer gar nicht kenne, nicht einmal dem Namen nach, obschon ich die Sektionsversammlungen so fleissig als möglich besuche. Aber die Zeit zur Kontaktnahme fehlt eben. Und wenn an den Sitzungen nicht diskutiert wird, lernt man die einzelnen Mitglieder nicht kennen.

Nach der Geschäftssitzung folgt gewöhnlich der Vortrag, welcher für viele der Grund war, warum sie erschienen sind. Eigentlich ist dann für den Vortrag auch

zu wenig Zeit vorhanden, und ehe er beendet ist, erhebt sich da und dort ein Teilnehmer und verschwindet wieder, mehr oder weniger lautlos, wie er erschienen ist. Nebenbei möchte ich auch noch vorschlagen, das Stricken während eines Vortrages als obligatorisch zu erklären oder ganz zu verbieten.

Wenn der meist recht umfangreiche und «tiefschürfende» Vortrag zu Ende ist, so hat der grosse Uhrzeiger schon mehrere Umgänge hinter sich gebracht, und an eine richtige Diskussion ist nicht mehr zu denken, weil man die Teilnehmer nicht mehr länger aufhalten will. Das ist dann besonders fatal, wenn man aus guten Gründen in gewissen Punkten mit dem Referenten nicht einig geht. Wenn man in solchen Fällen feststellt, dass die Zeit für eine gründliche Auseinandersetzung fehlt, so ist es besser, nichts zu sagen. Man wird leicht missverstanden.

Aber auch der Referent kommt nicht auf seine Rechnung. Mit dem Anhören des Vortrages ist dann oft der Fall erledigt. Praktisch schaut häufig wenig oder nichts heraus. Deshalb glaube ich nicht, dass die obligatorischen Themen den Nutzen bringen, welchen man ihnen beimisst. Und doch sollte aus solchen Vorträgen nachher praktische Arbeit herauswachsen.

Müssen übrigens die Referenten immer oder fast ausschliesslich anerkannte Kapazitäten sein? Eine solche Auswahl birgt gewisse Gefahren in sich. Auch Kapazitäten können sich irren, besonders dann, wenn sie nicht selber Kinder unterrichten. Aber wer will ihnen widersprechen? Das ist eine sehr undankbare Aufgabe. In den Sektionen hat es viele tüchtige Kollegen. Warum holen wir sie nicht mehr hervor? Warum hören wir nicht auch jüngere Kollegen an? Ihre Vorträge könnten zu interessanten Diskussionen führen. Gerade das vermisse ich in unserer Vereinstätigkeit am meisten: Anregende Diskussionen.

Ich möchte unsere Vereinsleitungen bitten, die hier aufgeworfenen Fragen zu diskutieren und wenn sie als brauchbar erkannt werden, dahin zu wirken, dass unsere Vereinstätigkeit neue Impulse erhält. *Hans Zurflüh*

Lehrer-WK

Wie stellt man sich dazu, wenn einmal im Amtlichen Schulblatt ungefähr Folgendes stehen würde:

Einladung

1. Jede Lehrkraft, die an einer bernischen Primarschule definitiv angestellt ist und unterrichtet, wird eingeladen, alle zehn Jahre während ihres Schuldienstes, einmal an einem Lehrer-WK teilzunehmen.
2. Ort: für Lehrerinnen = Lehrerinnen-Seminar
für Lehrer = Lehrer-Seminar
3. Zeit: Herbstquartal im Schulbetrieb des betreffenden Seminars.
Für Lehrkräfte in der Stadt, besondere Regelung.
4. Pensum: *Hospitium* an der Übungsschule des Seminars und im Seminarunterricht selbst.
Minimum: Fünf bis sechs Hospitiumstage zu minimal vier bis fünf Stunden, im Ganzen wenigstens 30 Hospitiumsstunden.

5. Kontrolle: Pflichtenheft mit sechs Seiten

Tag	Stunde	Klasse	Lektion	Lektionsgeber
19.8.	8-9	Ob. III	Sprache	Herr XY

6. Unterkunft: frei.
Ausrichtung eines Taggeldes für Kost und Logis.
7. Entlassung: am letzten Kurstag, Samstag, 11.45 Uhr.
8. Weitere Bestimmungen:
 - a. Die Absolvierung eines Kurses (Lehrer-WK) ist nicht obligatorisch. Der Lehrer-WK beruht ausschliesslich auf Freiwilligkeit.
 - b. Der WK ist ausschliesslich dem Hospitium und der freien Aussprache unter der Lehrerschaft gewidmet.
 - c. Die Hospitanten werden nicht zur Erteilung von Lektionen herangezogen. Es werden keine Berichte verlangt. Die Hospitanten haben sich keiner Prüfung irgendwelcher Art zu unterziehen.
 - d. Ihr Patent und ihre Stellung in der Schule und im öffentlichen Leben werden durch den WK in keiner Weise angetastet.
 - e. Das betreffende Seminar veranstaltet einige Vorträge und Diskussionsabende; deren Besuch ist nicht obligatorisch.

*

Der WK würde den Lehrer mit den neueren Methoden, wie sie an den Seminarübungsschulen angewendet werden, vertraut machen und ihn zu deren Anwendung in seiner Klasse anregen. Er brächte vorab den Landlehrer vermehrt in Berührung mit den Kulturströmungen und deren Ausdruck im Leben unserer Bundesstadt. Zudem würde diese sechstägige «Klassenzusammenkunft» sicher zur Verbundenheit der bernischen Lehrerschaft unter sich wesentlich beitragen.

Eine kleine Kommission würde die Durchführung des WK organisieren. Die Einladung würde promotionsweise erfolgen.

Bei der Aufteilung in Perioden von zehn Jahren dürfte sich voraussichtlich je Lehranstalt eine Anzahl Hospitanten von ungefähr zwei regulären Seminar-klassen zum WK melden, wenn man in Betracht zieht, dass für die Lehrkräfte in städtischen Verhältnissen besondere Regelungen eintreten, dass ferner die ältesten Promotionen durch Berufswechsel und Hinschiede dezimiert sind, und dass überhaupt nicht alle Eingeladenen dem Rufe folgen würden. Zudem könnte man in Aussicht nehmen, z. B. einen Wochenkurs Ende August und einen andern Ende September durchzuführen.

Schliesslich wird die Durchführbarkeit eines solchen Lehrer-WK zum grossen Teil eine Frage der Finanzierung bleiben. Der Lehrer gibt seine Zeit, eine Woche seiner Ferien her. Wenn der WK Zuspruch erhalten soll, so muss eine genügende Entschädigung für die Unterkunft ausgerichtet werden. Auch wenn dieses möglich wäre, so würde dennoch der WK, durch allerlei unvorhergesehene Auslagen, für den Lehrer ein Opfer sein, das aber durch neue Anregungen und Kenntnisse im Beruf, sowie durch Erinnerungen an ernsthafte und gesellige Stunden reichlich aufgewogen sein dürfte. *k.*

Von einem «alten» Buch und einem neuen Kommentar

Wieder hat ein Flug von jungen Primarlehrerinnen das Seminar verlassen. Rund hundert sind es dieses Jahr, die jung, lebens- und zukunftsfreudig ihr Amt antreten. Aus der Stadt, die ihnen ihre Ausbildung gab, ziehen sie aufs Land, in grosse und kleine Dörfer, in bergige Nestchen. Andere, die bereits ihre ersten Erfahrungen gesammelt haben, kehren dafür voll freudiger Erwartung in die Stadt zurück. Aber wo sie auch wirken mögen, die Aufgabe, die sie übernehmen, ist grundsätzlich dieselbe. Es ist ihnen übertragen, jungen Menschen im ersten Jahrzehnt ihres Lebens Augen, Ohren und Herzen zu öffnen für das, was spätere Jahre ihnen bieten und von ihnen verlangen werden. Dazu gehört als eiserner Bestand die Einführung in die Kunst des Lesens, Schreibens und Rechnens. Ich setze das Lesen an erste Stelle, denn es ist ja das Fach, um dessen willen nach der Reformation die ersten Volksschulen gegründet wurden.

Alle diese jungen und jüngsten Lehrerinnen, die den bernischen Lehrkörper fast verdoppeln und ihn mit ihren unverbrauchten jungen Kräften durchsetzen, haben vor 15, 20 und mehr Jahren ihre ersten Lesekenntnisse in eben der Fibel geholt, aus der sie jetzt ihre kleinen Schüler das Lesen lehren sollen. Ob sie sich daran erinnern? An die Fibel wahrscheinlich schon, an dieses erste Schulbuch mit seinen charakteristischen farbigen Bildern und den Verschen, die bald einmal Gemeingut der ganzen Familie wurden. Weniger deutlich oder gar nicht wird ihnen die Art, *wie* dieser Leseunterricht vor sich ging, in Erinnerung geblieben sein.

Wenn ich den Seminaristen, die im ersten Schuljahr praktizieren müssen, die Fibel zum Studium in die Hand drücke, huscht jeweilen ein Lächeln des Erkennens und Erinnerens über ihre Züge. «Ja, dieses Büchlein hatten wir auch schon, als ich in die erste Klasse ging»... «Und ich erbte einmal eines von einem um zehn Jahre älteren Vetter und schleppte seine Überreste jahrelang als wertvollen Besitz mit mir herum, bis ich dann in der Schule selber eines erhielt.» Aber näheres wissen sie nicht mehr. Zuviel Erleben liegt zwischen jenen Tagen und heute. Sie freuen sich sichtlich über das Wiedersehen mit einem Weggenossen ihrer Kindheit. Mir scheint aber doch jedesmal, ich höre die unausgesprochene Frage: Nach so vielen Jahren immer noch das gleiche Buch? Ist es denn inzwischen nicht reichlich altmodisch geworden?

Sehen wir, was wir auf diese Frage antworten!

Als die Bernerfibel vor nahezu 30 Jahren erschien, gab sie viel zu reden. Sie war so modern und der Grundsatz, den sie vertrat, war für die meisten so neu, dass die konservativen Berner Gemüter darob erschranken. Rings herum im Schweizerlande und weit darüber hinaus wurde wacker und mit Erfolg lautiert nach dem Grundsatz: «Vom Einfachen zum Zusammengesetzten», und was man las, wurde auch gleich geschrieben. So unterstützte eine Kunst die andere, und man war in beiden Künsten immer schön gleich weit. Die neue Fibel aber stellte kurzerhand auf den Kopf, was man durch Jahrzehnte erprobt und gut befunden hatte.

Gedrucktes sollte man nun von Anfang an lesen, gleich ganze Verslein, ohne einen Buchstaben zu kennen! Das Schreiben aber sollte hintendreinhinken, seine eigenen Wege gehen. Eine so grosse Umstellung war beunruhigend, war zum mindesten sehr unbequem. Wer sich ein gutes eigenes Weglein getreten hat, auf dem er so und so oft sicher zum Ziel gelangt ist, folgt nicht gern fremden Fußstapfen, von denen niemand weiss, wohin sie führen. Es brauchte Mut, Begeisterungsfähigkeit, geistige Beweglichkeit, um den Versuch zu wagen.

Frl. Kammermann, damals Übungslehrerin am Oberseminar, stand in enger Beziehung zum Verfasser der neuen Fibel. Sie erlebte das Werden und Wachsen des literarisch wertvollen Buches. Lange, ehe es im Druck erschien, probierte sie die einzelnen Lektionen in ihrer Klasse aus, lernte die Schwierigkeiten, aber auch das Beglückende daran in gemeinsamer Arbeit mit den Kindern kennen und sah vor allem die Notwendigkeit einer ganz bestimmten Methode ein.

Als die Fibel im Jahr 1923 obligatorisch erklärt wurde, war Frl. Kammermann die Berufene, dem Buch eine Wegleitung mitzugeben.

Die Fibel hat seither einige Neuauflagen erlebt. Da und dort wurden auf Wunsch der Lehrerinnen Änderungen vorgenommen, hier etwas weggelassen, dort etwas hinzugefügt. Leider hat sie dadurch viel von ihrer schönen Ursprünglichkeit verloren. Die einschneidendste Änderung war der Umdruck von Fraktur in Antiqua. Er wurde nötig, als die Lesebücher für das 2., 3. und 4. Schuljahr in dieser Schrift erschienen.

Vor 12 Jahren schon wäre eine Neubearbeitung des Kommentars wünschbar gewesen. Da kam der Krieg mit seiner Papierknappheit, seinen hohen Preisen, und man sah von einem Neudruck ab.

Nun ist er aber da, ein schlichtes, hellgraues Bändchen, im staatlichen Lehrmittelverlag erschienen. Damit hat sich eine Lücke geschlossen, die sicher mit schuld daran ist, dass unsere Bernerfibel im letzten Jahrzehnt nicht mehr die verdiente Wertschätzung genoss.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Ihr Erstklässler zu unterrichten habt, wenn Ihr diese Ankündigung lest, oder wenn Euch das Büchlein zugeschickt wird, so sagt, bitte, nicht: «Das habe ich nicht nötig. Ich finde meinen Weg allein!» Oder: «Ich mache meine Fibel selber.»

Lasst Euch die Fr. 2.70 nicht reuen! Nehmt das Büchlein freundlich auf, studiert es mit der Hingabe, mit welcher es geschrieben wurde, und Ihr werdet sehen: Unsere Fibel ist es wert, dass wir uns mit ihr ernstlich auseinandersetzen. Mehr noch: Sie ist es wert, dass wir uns ihr anvertrauen. Sie ist noch heute, nach dreissig Jahren, jeder der neuzeitlichsten Fibern nicht nur ebenbürtig, sondern überlegen. Sie *kann* gar nicht veralten. Sie ist zeitlos wie die alten Reime, wie die Volkslieder, wie die Märchen, die Jahr für Jahr unsern Kindern zu erzählen wir nie müde werden dürfen, weil ihre Seele danach verlangt. In 20 Jahren wird es nicht anders sein und in 50 Jahren nicht, es sei denn, dass der Geist des Realismus und des Materialismus auch unsere Kinder verschlänge. Davor müssen wir sie zu bewahren suchen. Deshalb haben wir Bücher von dem Format und dem Geiste unserer Bernerfibel nötig. M. Balmer

Beschaffung von Apparaten für den Physik- und Chemieunterricht

Das Bedürfnis nach Hilfsmitteln für den Unterricht in Naturlehre stellt sich jeden Frühling bei Aufstellung der Stoffpläne aufs neue, sei es zur Ergänzung der Ausrüstung oder sei es anlässlich der Einrichtung des Naturkundezimmers in Neubauten. Angesichts der zur Verfügung stehenden Kredite muss sich der Lehrer oft auf das Notwendigste beschränken, wodurch die Auswahl meist zu einem schwierigen Rechenexempel wird.

Eine grosse ausländische Fabrik für physikalische Apparate propagiert in der letzten Zeit ihre Produkte in sehr aufdringlicher Weise bei der schweizerischen Lehrerschaft; Physiklehrer werden zu sehr vorteilhaften Bedingungen (50 % Bahnermässigung) zu Fortbildungskursen ins Ausland eingeladen. « Das Unternehmen kann heute als die grösste Lehrmittelfabrik der Welt angesprochen werden », heisst es in den Einladungen, und man erinnert sich, diesen Ton schon früher gehört zu haben, wenn man weiter liest: « ... aber wir gehen wohl nicht fehl in der Annahme, dass die nahezu zehnjährige Absperrung unseres Unternehmens die Schweizer Lehrerschaft nicht hat merken lassen, welche erheblichen Fortschritte bei uns gemacht worden sind, Fortschritte, von denen wir mit Fug und Recht wohl behaupten dürfen, dass sie überhaupt nicht mehr einzuholen sind. Im Lauf der Jahrzehnte haben wir immer wieder Versuche kleinerer Länder beobachten können, namentlich physikalische Apparate im Lande zu erzeugen, die sämtlich – sie mögen angestellt sein wo sie wollen – gescheitert sind... »

Es handelt sich dabei um Apparate nach dem Aufbauprinzip mit genauen, bebilderten Versuchsbeschreibungen. Es liegt uns fern, diese Erzeugnisse hinsichtlich ihrer Qualität irgendwie herabwürdigen zu wollen; dagegen müssen wir entschieden Front machen gegen die Behandlung der schweizerischen Fabrikate durch die ausländische Propaganda. Qualität und Brauchbarkeit unserer einheimischen Apparaturen können mit jedem ausländischen Erzeugnis Schritt halten, das bewies die Ausstellung in der Berner Schulwarte im Sommer 1950. Wir nennen hier vor allem die Apparate der Firma *Utz AG. in Bern* (Physikapparat, Demonstrations-Transformator, optische Bank u. a.), der *Metallarbeiter-schule Winterthur* (besonders mechanische und elektrische Modelle), *Hans Schaerer, Bern* (Schuler'scher Vakuum-Apparat, alle Glaswaren für Chemie), *Signum AG., Wallisellen* und *Moser, Glaser & Co. AG., MuttENZ* (Transformatoren, Gleichrichter), *Trüb, Täuber & Co. AG., Zürich* (Messinstrumente), *A. Schmucki, Rorschach* (Drehstromapparat, Wandtafelgerät zur Mechanik).

Der einzige Vorteil der ausländischen Produkte liegt im niedrigeren Preis; diese Tatsache ist natürlich nicht zu übersehen. Der Unterschied ist durch die bedeutend höheren Herstellungskosten in der Schweiz infolge der bessern Arbeitslöhne und des kleinern Absatzgebietes begründet. Aber sollen unsere Schulen deshalb unsere einheimischen Apparate-Fabriken im Stich lassen?

Es sind Bestrebungen im Gang, in die schweizerische Fabrikation eine gewisse Vereinheitlichung und Arbeitsteilung hineinzubringen. Die Ausmasse unserer Fabriken

gestatten nicht, alles und jedes herzustellen; wenn sie konkurrenzfähig bleiben wollen, müssen sie sich auf einige wenige Erzeugnisse beschränken, die sie dann auch in grössern Serien und deshalb preiswürdiger herstellen können.

Die Kommission für interkantonale Schulfragen (KOFISCH) des Schweizerischen Lehrervereins hat im Jahre 1950 eine Studiengruppe, deren Mitglieder von den kantonalen Erziehungsdirektionen ernannt wurden, beauftragt, die bereits bestehenden schweizerischen Apparate zu prüfen und zu begutachten; sie soll ferner Vorschläge zur Vereinheitlichung dieser Lehrmittel machen. Der SLV hat bereits einen Kredit zu diesem Zweck bewilligt; die Anträge der Studiengruppe für die Organisation der Prüfungsarbeit liegen zur Genehmigung bei den Erziehungsdirektionen der Kantone. Es ist also – so hoffen wir – damit zu rechnen, dass in dieser Sache in der nächsten Zeit etwas geschieht; vor allem ist beabsichtigt, Werbematerial für Apparategruppen mit Preisangaben und kurzen Gebrauchsanwendungen herauszugeben.

-er

Zeittafel zum Besoldungsgesetz

Abkürzungen: BLV: Bernischer Lehrerverein – BMV: Bernischer Mittellehrerverein – AV: Abgeordnetenversammlung des BLV – AVM: Abgeordnetenversammlung des BMV – B d. AV: Bureau der AV – KV: Kantonalvorstand des BLV – KVM: Kantonalvorstand des BMV – GK: Geschäftskommission des BLV – PK: Präsidentenkonferenz des BLV – BK: Besoldungskommission – Pl: Primarlehrkraft – Sl: Sekundarlehrkraft – BG: Besoldungsgesetz – TZ: Teuerungszulagen – B. Schbl.: Berner Schulblatt.

- 1945. 5. 5.: Der KV wird von der AV beauftragt, Verhandlungen über ein neues BG zu führen.
- 18. 8.: KVM beantragt dem KV, den Stufenausgleich von 1000 auf 1500 zu erhöhen.
- 25./29. 8.: KV stimmt zu und bestellt eine BK von 12 Mitgliedern (8 Pl, 4 Sl).
- 15./22./26. 9.: BK berät und bereinigt Eingabe an die Regierung.
- 29. 9.: KV verhandelt über den Stufenausgleich (B. Schbl. Nr. 28 vom 13. 10. 45, S. 399, bes. 402).
- 1946. 25. 5.: Rechtfertigung des KV gegenüber einem Vorwurf undemokratischen Vorgehens in der Besoldungsfrage anlässlich der AV (B. Schbl. Nr. 11 vom 15. 6. 46, S. 173).
- 22. 9.: *Lehrerbesoldungsgesetz* mit 27 329: 18 046 Stimmen angenommen. Beteiligung 19%.
- 7. 12.: B. Schbl. Nr. 36, S. 587: « Der gegenwärtige Stand der Besoldungen. »
- 1947. 1. 1.: Inkrafttreten des Gesetzes, Übergang zur prozentualen Festsetzung der Zulagen.
- 15. 2.: KV wählt neue BK von Vertretern der Landesteile und Stufen (11 Pl, 4 Ml, die Präs. der Arbeitslehrerinnen).
- 22. 2./12. 3./9. 4.: Sitzungen der BK.
 - 1. 3.: B. Schbl. Nr. 47: Die Mitglieder kommen zum Wort und erhalten Auskunft.
 - 12. 4.: Bericht der BK an den KV.
 - 19. 4.: KV setzt nach Antrag der BK als Ziele fest: 1. Reallohnausgleich zu 1939. 2. Vorbereitung eines neuen BG.
 - 31. 4.: *Ausführlicher Bericht des Präs. der GK an die AV* (B. Schbl. Nr. 10 vom 7. 6. 47, S. 149). Abgesehen von der seither erreichten Einbe-

- ziehung weiterer Teile der TZ in die gesetzliche Besoldung, vom Teuerungsausgleich und von der Höhrversicherung wurde der KV beauftragt: 1. Mit der Angleichung der Lehrerbessoldungen an die des Staatspersonals durch das Mittel eines neuen BG (höherer Ansatz der Besoldungen, früheres Einsetzen und rascheres Steigen der Alterszulagen, Dienstaltersgeschenke, Verankerung der Sozialzulagen im Gesetz, Sonderzulagen bei schwierigen Verhältnissen und für Lehrer an erweiterten Oberschulen, Verbesserung der Naturalienordnung).
13. 9.: KV beauftragt GK mit der Ausarbeitung eines Entwurfes für ein BG.
- 22./29. 11.: Auseinandersetzung im KV über das taktische Vorgehen; für die Verabschiedung des BG bis und mit der Volksabstimmung werden zwei Jahre in Aussicht genommen.
22. 11.: B. Schbl. Nr. 34, S. 507: Bericht des KV über die *Naturalienfrage*.
29. 11.: PK zur Behandlung der Besoldungsfrage (B. Schbl. Nr. 36 vom 6. 12., S. 547). S. auch Berichte über die Verhandlungen des Grossen Rates in Nr. 26 und 33 vom 27. 9. und 15. 11.
1948. 24. 1.: KV ist in der Naturalienfrage gespalten. Dem Begehren einzelner Sektionen, den Entwurf zu einem BG ihnen zu unterbreiten, kann der KV nicht entsprechen: Kreisschreiben an die Sektionen, Bereinigung des Entwurfs I.
11. 2.: KV nimmt Kenntnis vom Ergebnis der *Urabstimmung über die Naturalienfrage*: Für Ablösung 948, für Beibehaltung 1123.
14. 2.: *Der Entwurf I des BG wird mit Begleitschreiben der Erz.-Dir. eingereicht*. Im Kreisschreiben heisst es: « Nach bisherigen Gepflogenheiten muss der Entwurf vertraulich behandelt werden. » – Der KV beschliesst Ausarbeitung eines Entwurfs für ein *Naturaliendekret* und ein *Normalienreglement*.
21. 2.: Aussprache im KV über die ungünstiger gewordene politische Lage. « Auf die Ablehnung einer Gesetzesvorlage dürfen wir es nicht ankommen lassen. »
2. 10.: Nach vielfachen Bemühungen ist eine erste Sitzung der ausserparlamentarischen BK für das BG von Präsident Grossrat Burgdorfer in Aussicht gestellt.
17. 12.: Eine Abordnung des KV ersucht den Erz.-Dir., dahin zu wirken, dass das BG in Angriff genommen werde. Der Erz.-Dir. weist auf die Gründe der Verzögerung hin: Ablehnung des Erbschaftssteuergesetzes, politische Lage, Rückgang der Preise. « Eine Verwerfung des Gesetzes darf nicht riskiert werden. »
1949. 26. 1.: 1. Sitzung der ausserparl. BK. Ein Ausschuss soll einen Entwurf II mit Aufhebung der Naturalienleistungen ausarbeiten.
5. 3.: Eingehende Aussprache im KV über das BG, vor allem über die Ablösung der Naturalien (B. Schbl. Nr. 51 vom 19. 3. 49, S. 820).
- 13./20. 4.: KV nimmt Kenntnis von den ersten Ergebnissen der Arbeit des Bes.-Ausschusses: Besoldungsklassen gefährlich, besser wenige Besoldungsgruppen. – Ortszulagenordnung des Bundes unmöglich. – Bei Aufgabe der Naturalienleistungen ist in vielen Gemeinden die Wohnungsfrage für die Lehrkräfte nicht gelöst und nur schwer lösbar. – Ein Einbau verminderte die Aussicht auf Annahme des BG. – Die Lastenverteilung müsste neu geordnet werden. – Die Bevölkerung will im Schulhaus Lehrer und Lehrerinnen, nicht Staatsbeamte.
30. 4.: B. Schbl. Nr. 5, S. 73: « Besoldungsfragen. »
7. 5.: *AV nimmt Stellung, spricht dem KV das Vertrauen aus und gibt ihm klare Weisungen.*
18. 6.: Der KV nimmt Kenntnis von den durch den Bes.-Ausschuss fertig gestellten *Entwurf II des BG*. – Die Entwürfe für ein *Naturaliendekret* und ein *Normalienreglement* werden bereinigt.
13. 8.: Der KV hält nach wie vor an dem Ansatz des Stufenausgleichs – Fr. 2000 – fest; er drängt auf die Einberufung der ausserparl. BK.
1950. 29. 1.: Der KV nimmt den Bericht über die *zweite Sitzung der ausserparl. BK* vom 26. 1. 50 entgegen, die bei einer Abwesenheit den Anträgen des Ausschusses und des KV betreffend Naturalien und Ortszulagen geschlossen zustimmte. – Der KV drängt auf Beschleunigung, damit der Entwurf auf den 30. 6. 50 bereinigt sei.
2. 2.: *Dritte Sitzung der ausserparl. BK*. Die Kommission fährt fest, weil ein Mitglied Antrag stellt, einen dritten Entwurf mit viel weitergehender Anlehnung an das Beamtendekret zu verlangen, was von den Vertretern des BLV abgelehnt wird.
28. 2.: *Gesuch der Verbände um Einbeziehung von 2/3 der TZ in die gesetzliche Besoldung* wird eingereicht.
29. 4.: Der KV berät über Massnahmen gegen die Verschleppung des BG. Schreiben an die Erz.-Dir.
13. 5.: *AV nimmt den Bericht des KV über den schleppenden Verlauf der Verhandlungen entgegen und stimmt der Entschliessung zu* (B. Schbl. Nr. 9 vom 27. 3. 50, S. 137/8).
23. 8.: *Vierte und bis heute letzte Sitzung der ausserparl. BK*: Bereinigung des Entwurfes, ausgenommen die Besoldungsansätze wegen der bevorstehenden Einbeziehung von 2/3 der TZ in die gesetzliche Besoldung.
11. 10.: Besprechung mit dem Erz.-Dir. betr. BG und Dekrete über TZ und Versicherung.
22. 11.: *Dekrete im Grossen Rate angenommen.*
25. 11.: Wahl einer *Umrechnungskommission* von 12 Mitgliedern (5 Pl, 5 Ml, 2 Inspektoren, Präsidentin des KVBA).
25. 11.: *Präsidentenkonferenz des BLV* (B. Schbl. Nr. 37 vom 9. 12. 50, S. 540). Fahrplan!
28. 12.: Sitzung der Umrechnungskommission. Nach Anregung eines SI wird einstimmig *prozentuale Festsetzung des Stufenausgleichs* beschlossen, mit allen gegen eine Enthaltung 20 %.
1951. 20. 1.: Der KV lehnt die Forderung von 25 % einstimmig ab.
27. 1.: Die AVM verlangt 25 %. Sie gibt dem KVM Auftrag, mit dem KV zu verhandeln und so günstig als möglich abzuschliessen.
10. 2.: Der KV erklärt sich bereit zu verhandeln; er veröffentlicht eine Mitteilung im B. Schbl. Nr. 47 vom 17. 2. 51, S. 709.
21. 2.: In einer gemeinsamen Sitzung des KV und des KVM wird einstimmig beschlossen, den Ansatz der Grundbesoldung der SI um 400 auf 10 000 Fr. zu erhöhen, bei der Höchstbesoldung den Stufenausgleich aber bei 20 % zu belassen.

28. 3.: Durch die Beschlüsse der Sektionsversammlung Oberaargau-Untereemmental des BMV in Burgdorf wird die Einigung in Frage gestellt.
9. 4.: Der KV bleibt einstimmig bei den gemeinsam mit dem KVM gefassten Beschlüssen vom 21. 2. und nimmt zur Kenntnis, dass auch der KVM so beschloss.
18. 4.: Die PK des BLV billigt mit 25:0 Stimmen bei einigen Enthaltungen die Auffassung des KV.

Das Wort hat die AV vom 26. 5. 1951.

Neuregelung der Abonnementsbeiträge der Berner Schulwarte

Die Schulwarte bezog bis zum Jahr 1950 von den abonnierten Schulen immer noch die gleichen Jahresbeiträge wie vor dem Krieg. Die Verteuerung des Ausleihmaterials (Bücher, Bilder, Wandkarten, Apparate usw.) sowie die Anpassung der Löhne des Personals machen eine längst fällige Erhöhung der Abonnementsgebühr mit dem Jahr 1951 nötig.

Die vom 1. Januar 1951 an geltenden Ansätze betragen:

Schulgemeinden von	1- 2 Klassen	Fr. 12.—
	3- 4 »	» 15.—
	5- 8 »	» 20.—
	9-14 »	» 25.—
	15-25 »	» 30.—

Für grössere Schulgemeinden nach besonderer Vereinbarung mit der Schulwarte.

(Die Abonnemente für Primar- und Sekundarschulen werden getrennt berechnet.)

Einzelmitglieder (berechtigt nur zur Benützung der Bibliothek) Fr. 5.—.

Zugleich rufen wir der Lehrerschaft in Erinnerung, dass Lehrern und Lehrerinnen der abonnierten Schulgemeinden neben dem Anschauungsmaterial auch die Bibliothek der Schulwarte unentgeltlich zur Verfügung steht. (Bücherkatalog Fr. 2.—, Nachtrag Fr. 1.—.) Der Nachtrag zum Katalog für das Anschauungsmaterial vom Jahr 1950 (Preis 40 Rp.) wird den abonnierten Schulen in einem Exemplar unentgeltlich zugestellt.

Wir ersuchen die Lehrerschaft höflich, ihrer Schulkommission von dieser Änderung Kenntnis zu geben und hoffen gerne auf verständnisvolle Aufnahme dieser notwendig gewordenen Massnahme. Die neue Abonnementsgebühr kann ohne weiteres durch den Schulkassier auf unser Postcheckkonto III 5380 einbezahlt werden. Beträge, die uns bis Ende Mai nicht zugekommen sind, werden zuzüglich Spesen anfangs Juni durch Nachnahme erhoben.

Die Leitung der Schulwarte

An die Mitglieder des BLV

Das Abonnement auf die Mitbenützung der Bestände der Schulwarte bietet jeder Schulklasse und jeder Lehrkraft wertvolle Möglichkeiten, ohne die Träger der Schulen schwer zu belasten. Wir empfehlen der Lehrerschaft, bei den Schulbehörden für die Beibehaltung des Abonnements einzutreten.

Für den Kantonalvorstand des BLV:
Der Präsident: *Flückiger*

† Albert Zbinden

alt Progymnasiallehrer, Thun

Vor 44 Jahren übernahm Albert Zbinden im alten Progymnasium auf dem Schlossberg zu Thun seinen Unterricht in Deutsch, Englisch und Turnen. Vor sieben Jahren ist er vom Lehramt zurückgetreten. Und heute stehen wir an seinem Grabe. Sowohl Pflicht wie Gefühl sind es, die uns bewegen, ihm einen Nachruf zu widmen und ihm zu danken.

Albert Zbinden kam 1893 aus dem Progymnasium Bern ins Seminar Hofwil. Einer der kleinsten in der 58. Promotion, war er wohl der flinkste von allen, ein ganz ausgezeichneter Turner. Bei den Kameraden war er bald beliebt wegen seiner sauberen Fröhlichkeit, seiner Geradheit und seines ehrlichen und beharrlichen Wohlwollens gegenüber jedem.

Vom Herbst 1896 an amtierte er drei Jahre als Primarlehrer in Bümpliz, bildete sich dann in Bern und Genf zum Sekundarlehrer aus und studierte nach bestandener Prüfung noch ein weiteres Semester in Paris. Von der Sekundarschule Wattenwil ging er zu weiterer Ausbildung nach England. In Büren a. A. fand er dann einen weitem Wirkungskreis, bis er zur Erfüllung seiner eigentlichen Lebensaufgabe nach Thun kam.

Albert Zbinden war eine Persönlichkeit. Mit einer hohen Begabung verband er ein gewisses, eigentlich fast ungewöhnliches Selbstbewusstsein, gepaart mit edler Bescheidenheit. Deshalb blickten auch seine Schüler bald einmal zu ihm auf als ihrem Freund und Leiter, dessen sicherer Führung sie sich gerne anvertrauten. Hunderte von Schülern verdanken ihm die Grundlagen, die den Aufbau ihrer Existenz erleichterten, und Hunderte verdanken seinem edlen Patriotismus, dass in ihnen die Basis eines echten vaterländischen Empfindens geschaffen wurde. Die Entwicklung des Thuner Kadettenkorps, dessen Leiter er jahrzehntelang gewesen ist, bleibt auf alle Zeiten mit dem Namen unseres lieben Toten verbunden.

Was unseren verstorbenen Freund noch besonders auszeichnete, das war ein beständiges Streben nach Wahrheit und Recht. Was er einmal für wahr und recht erkannt hatte, das verfolgte er mit unerbittlicher Logik. So ist es nur daraus zu erklären, dass er seinen Schülern, den angehenden Staatsbürgern, immer und immer wieder die Gestalt eines Hagen des Nibelungenlieds vor Augen führte, um ihnen den Blick für falsches und wahres Heldentum zu schärfen. Sein Urteil war oft streng, zuweilen etwas herb, stets aber gerecht. Das ist es, was ihn über das Niveau des Gewöhnlichen hinaus hob, und warum wir ihn nicht nur als Freund, sondern auch als Bürger, als Menschen überhaupt so tief betrauern. Freudig stand er mit seinem reichen Wissen allen zu Diensten, die sich um Rat und Hilfe an ihn wandten. Wir danken ihm dafür und werden es ihm nicht vergessen.

E. B.

Kolleginnen und Kollegen, versichert Euch gegen Krankheiten und deren Folgen bei unserer Berufskasse, der Schweizerischen Lehrerrkrankenkasse, bevor es zu spät ist. Sie wird Euch in kranken Tagen ein treuer Helfer sein. Jedwede Auskunft erteilt bereitwillig das Sekretariat der Schweizerischen Lehrerrkrankenkasse, Beckenhofstrasse 31, Zürich.

BUCHBESPRECHUNGEN

Paul Oetli, Sprachliches Kunterbunt in Fragen und Antworten. 2. Bändchen. Verlag Paul Haupt Bern.

Auch dieses zweite Bändchen bietet auf seinen sechzig Seiten eine Fülle schmackhaft zubereiteter Sprachkost. Mit träftem Wort kämpft der Verfasser gegen allerhand Nachlässigkeiten und Sprachdummheiten, gegen Schwulst und Phrase. Dabei fällt auch manches Licht auf interessante grammatische und sprachgeschichtliche Zusammenhänge. Ein Inhaltsverzeichnis zu beiden Bändchen – das erste ist 1945 erschienen und wurde im Berner Schulblatt eingehend gewürdigt – erleichtert die Benützung. Ein wertvolles, anregendes Werklein.

Hans Sommer

Berner Schrifttum. Unter Mithilfe der kantonalen Erziehungsdirektion und der Leitung der Seva hat der Berner Schriftstellerverein das 1943 zum ersten Male und bald vergriffene Verzeichnis bernischer Schriftsteller in neuer Ausgabe, bis 1950 nachgeführt, veröffentlicht. Es enthält kurze biographische Charakteristiken mit beigefügtem Werkverzeichnis aller Autoren, die dem Bernischen Schriftstellerverein angehören (darunter auch einige, die nicht dem Bernerland entstammen). Es werden aber auch solche aufgeführt, die zwar nicht Mitglieder des BSV sind, aber doch zu den bekannten Vertretern bernischen Schrifttums zählen. Im Geleitwort wird gesagt, dass das Verzeichnis «einem Plenterwald ähnlich sei, in dem neben hochragenden Stämmen und weit-ausgreifenden Kronen viel mittleres und kleines Gehölz, beschiedenes Strauchwerk und verborgene Gräslein gedeihen. Aber erst in dieser naturgewordenen Vielfalt unterschiedlichster Gebilde formen sie eine Lebensgemeinschaft, die die Gesundheit und Dauer des Ganzen gewährleistet».

Das im Verlag A. Francke AG., Bern, erschienene Werklein wird dem Lehrer auch im Unterricht gute Dienste leisten können.

P. F.

Dr. F. L. Sack, Kurzgefasste englische Grammatik. Francke, Bern. Kart. mit Leinenrücken. Fr. 3. 70.

Nachdem sich Sacks Lehrmittel für die englische Sprache in den Sekundarschulen, Gymnasien und Fortbildungsschulen rasch und weitgehend durchgesetzt haben und sein «Living English», der «English Reader» und die «English Exercises» einem rationalen, praktischen und gründlichen Studium als Basis dienen, scheint es nur gerecht, auch auf die reinen Grammatikbücher dieses strebsamen, zielsicheren Methodikers hinzuweisen. Die «Kurzgefasste Englische Grammatik» (ein Gegenstück zur früher erschienenen «Grammatik des modernen Englisch») bietet in ihren 288 nummerierten Abschnitten wertvolle Ergänzungen zu den Schulbüchern. Neben dem Wichtigsten aus Formen-, Satz- und Wortlehre finden wir Hinweise über den Werdegang der Sprache, über Lautlehre und Satzmelodie und am Schlusse des Werkes eine Liste der starken und der unregelmässig schwachen Verben, eine ausgezeichnete Übersicht über den Gebrauch der Präpositionen und eine sehr verdienstliche Zusammenstellung von Verben und Adjektiven mit präpositionaler Ergänzung. Das ganze Buch ist aufs Praktische bedacht: klare Regeln, zahlreiche Beispiele, saubere Aufteilung des Stoffes, übersichtliche Darstellung (die Ortspräpositionen finden sogar eine bildliche Wiedergabe!); alles ist lebendig, persönlich und wohlüberdacht, und Sack weicht den Schwierigkeiten nicht aus, sondern meistert sie. Es sei noch erwähnt, dass in den «English Exercises» beigedruckte Zahlen auf das entsprechende Kapitel dieser Grammatik verweisen, so dass auch das zeitraubende Blättern in den Sachregistern wegfällt.

E. Gasser

Prof. Fred Treyer, We speak English. Second Book. Grammatik und Übungsbuch. Orell Füssli Verlag, Zürich. 190 Seiten, 8°. In Leinen. Fr. 6. 50.

Treyers neues Arbeitsbuch, auf Baumgartners bewährter Methode fussend, stellt für den Unterricht auf der Oberstufe eine willkommene Bereicherung dar. Aus umfassendem grammatischem Wissen schöpfend, klar und scharf formulierend, weiss der Verfasser gleichzeitig ein doppeltes Ziel zu erreichen: Die Texte führen allmählich über zur gewählten Literatursprache alter und moderner Meister, wobei auch Poesie, Sprüche und Redensarten nicht zu kurz kommen, während die zahlreichen Übungen in ihrer bunten Vielfalt die Beherrschung der täglichen Umgangssprache erstreben. Um das wertvolle Lesen und Lernen am fortlaufenden Text nicht zu vernachlässigen, möchten wir empfehlen, gleichzeitig mit der Benützung dieses ausgezeichneten Lehrmittels einen längeren, zusammenhängenden Lesestoff durchzuarbeiten.

Für den Lehrer jeder Stufe enthält Treyers Werk eine Unmenge nützlicher Erklärungen und Zusammenstellungen, sowie ergänzendes Übungsmaterial für die Unter- und Mittelstufe.

E. Gasser

Dr. Albert Gut, 100 English Verbs. Romos AG., Zürich.

Ein für seinen Umfang recht nützliches Heftchen, das ausser den Stammzeiten für hundert der wichtigsten Verben die gesamte Konjugation mit progressiver Form und Passiv bietet. Was im Umkreis des Verbs liegt, ist geschickt herangezogen und regt vielleicht gerade in dieser fragmentarischen Form zum Studium einer guten Grammatik an. Beim Kapitel «Nicht wahr?» fehlen Beispiele mit Hauptwort und solche mit «did»; dem Gebrauch von Past Tense und Perfect müsste ebenfalls eine Seite gewidmet werden. Nach des Verfassers Winken lassen sich allerlei praktische Übungen anschliessen.

E. Gasser

Betsy Smith-Giese, So You Are Going To America. 110 S., kart., Fr. 3.50. Herbert Lang & Co., Bern.

Die Konversationsbücher alten Stils, die noch Jerome in seinem «Three Men on the Bummel» so göttlich ad absurdum geführt hat, sind gottlob überholt. Betsy Smith schickt einen 24jährigen Zürcher Studenten für drei Monate nach Amerika in die Ferien. Sein gleichaltriger Freund, George Bradley von Westport, erwidert das ihm in Zürich gewährte Gastrecht, führt den Schweizer in seine Familie ein und unternimmt mit ihm zusammen eine herrliche Autofahrt durch die Vereinigten Staaten. Wir belauschen das Gespräch der zwei Freunde unterwegs, im Wagen, im Restaurant, im Hotelzimmer, am Strand, im Nationalpark, an den Niagara-fällen, in den grossen Industriestädten usw. Erstaunlich, was man in diesem bunten Gesprächswirbel alles über das Land der unbegrenzten Möglichkeiten vernimmt und selber miterlebt. Dass das Amerikanische dieser jungen Leute leicht mit Slang und kecken Wendungen ihres Alters durchsetzt ist, scheint eine gute Vorbereitung auf den amerikanischen Alltag zu ermöglichen, ohne dem erstrebenswerten «Standard English» ernstlich Abbruch zu tun.

E. Gasser

Happy Stories and Songs from America collected and annotated by Henry Wild. Sauerländer, Aarau. Zeichnungen von Theo Glinz. Brosch. S. 155+24 Anhang. Fr. 3. –.

Der Zweck dieses fröhlichen Büchleins ist, unsere jungen Leute mit Land und Volk in Amerika bekannt zu machen. Die Mischung ist geschickt und wohltuend bunt. Neben humoristischen Kabinettstücken berühmter Autoren wie Mark Twain, Washington Irving, Sinclair Lewis, Eric Knight, Clarence Day usw. finden sich reichlich Anekdoten, Spässe, Scherzfragen, lustige Sprachschnitzer mit lehrreichen Erläuterungen, sowie eine Gruppe der bekanntesten amerikanischen Volkslieder, unter anderem auch «John Brown's

Body» in der ungekürzten Fassung. In den längeren Erzählungen scheint uns der burleske, unwahrscheinliche Humor etwas zu sehr vorzuherrschen (zwei, drei Nummern dieser Spielart würden genügen!); aber dieser kleine Einwand könnte höchstens einem Griesgram als Vorwand dienen, das übermütige, reizend illustrierte Büchlein ungelesen bei Seite zu legen.

E. Gasser

Francesco Politi hat seinem *Italienisch lernen – eine Freude* eine Fortsetzung *Italienisch Perfekt* folgen lassen. (Verlag: Rascher, Zürich, 1949, Fr. 7.80.) In der Hauptsache handelt es sich um eine Syntax, deren wesentlicher Vorteil darin liegt, dass sie lauter moderne Beispiele bringt. Wer sich die Mühe nimmt, die 157 Seiten ernstlich durchzuarbeiten, wird sein Italienisch fraglos kräftig fördern. Er wird aber auch merken, dass einige Regeln nicht klar genug abgefasst oder zu wenig überdacht sind. Beispiele: S. 21, 23, 41, 56. S. 62 steht ein schlimmer Deutschfehler, und S. 63–65 je ein Druck-

fehler im italienischen Text. Das Buch ist handlich und kann trotz der erwähnten Mängel empfohlen werden. Hans Renfer

K. Gysi, *Il verbo italiano*.

Im Logos-Verlag Zürich ist ein neuartiges Verbbüchlein erschienen. Es ist gleich angeordnet wie das im selben Verlag herausgekommene von Marthaler über die französischen Verben. Dank einem sinnreichen Griffregister findet man rasch auf der gleichen Seite sämtliche Zeit- oder Modusformen der hundert wichtigsten Verben. In einer zusätzlichen Tabelle steht ein weiteres Hundert, das nach dem Muster der ersten zu konjugieren ist. Knappe Regeln über den Gebrauch der Zeiten und Modi leisten dem Schüler gute Dienste. Aus diesen Gründen kann das Heftchen durchaus empfohlen werden. In einer Neuauflage wünschte man, dass im *Specchietto* auch noch ein Verb der II. und III. Konjugation voll angeführt würde, und wegzulassen wäre beim Gerundium die Bemerkung 4 über das *Participio del futuro*.

Hans Renfer

L'ECOLE BÉRNOISE

Les admissions à l'Ecole normale d'institutrices du Jura

Février 1951

Pour la première fois, l'école normale ouvrait ses portes à trois catégories d'élèves:

Section A. candidates au brevet d'institutrices primaires, cours de quatre ans;

Section B. candidates au brevet de maîtresses enfantines, deux ans;

Section C. candidates à l'enseignement des ouvrages, cours de trois semestres.

Examinons les résultats des admissions dans leur ensemble, avant d'exposer les résultats des différentes sections.

Une trentaine de jeunes filles se sont présentées aux examens. Une belle cohorte, résolue à affronter les difficultés, les écueils d'un examen d'admissions. Pour qui sait l'importance d'un succès, ou d'un échec, à l'aube de la vie adulte, on comprend l'importance d'une telle résolution et le courage, le dévouement que cela comporte. Il serait si simple de ne pas s'exposer, de suivre la voie facile du premier métier venu, du gagne-pain qui s'offre d'emblée, sans joie peut-être, mais sans risques, sans efforts, sans sacrifices. On ne saurait trop louer la résolution avec laquelle tant de jeunes filles affrontent volontairement nos examens d'admissions. On ne saurait trop dire à celles qui ont échoué que le mérite d'avoir osé porte en lui sa récompense et que la défaite n'abat que les lâches.

Différents renseignements nous parviennent avant les épreuves proprement dites: bulletins scolaires, rapports pédagogiques, lettres des candidates. On voudrait tenir compte plus largement de tel ou tel détail personnel. Ces confidences de candidates:

« Une serviette à la main, je m'en allais à l'école conduite par ma grande sœur. Tandis que j'entrais dans la vaste salle, je rencontrai un visage rayonnant, deux yeux pleins de bonté: c'était ma maîtresse. Elle m'accueillit le sourire aux lèvres et me plaça sur un banc. Mon premier rêve était réalisé... être à l'école... Un jour, en

regardant la maîtresse, je me dis: Comme elle doit être heureuse... »

En faut-il davantage pour orienter une vie?

« Le soir, lorsque mes devoirs sont achevés, je m'applique volontiers à répondre à l'une ou l'autre question bizarre que me pose mon petit frère. J'éprouve alors de la satisfaction et même de la joie lorsqu'il me répond avec sûreté: J'ai compris. »

Une troisième encore a été conduite à l'enseignement par la sollicitude envers de jeunes camarades: « C'est en m'occupant des cadettes que j'ai pensé devenir institutrice. »

Confidences de candidates, indications confidentielles de maîtres d'écoles secondaires. On serait tenté de tenir compte davantage de tels renseignements, des fines remarques le plus souvent confirmées par la suite, de touches délicates qui s'affirmeront dans les traits définitifs de nos élèves. Indications précieuses, certes, mais qui ne sauraient être déterminantes. Tel informateur est plus catégorique que tel autre, plus sévère, plus indulgent; et chacun ne parle, cela va sans dire, que de sa propre candidate, les moyens de comparaison manquent, il nous appartiendra de prendre finalement nos responsabilités. Mais que nos collègues sachent l'importance que nous donnons à leurs informations, pour tout le cours des études.

Passons aux examens proprement dits.

Section A. 19 candidates – 12 admissions.

Programme des épreuves. Français: une composition, deux questionnaires oraux (lecture, explications françaises, diction, grammaire, etc.) En composition, deux sujets avaient été proposés:

- « Si mon petit pays, qui se cache dans l'herbe, N'a pas de fiers sommets, ni de ville superbe, Si parfois l'on en parle avec un air moqueur, Moi, je l'aime, et le vois par les yeux de mon cœur. »
- « Le temps ne manque jamais pour les choses dont on a bien envie. »

18 candidates sur 19 ont choisi le premier sujet. On pouvait s'y attendre, la dissertation d'ordre moral offrant peu d'attrait à des jeunes filles de 15 ans...

Mathématiques**a. Epreuves écrites**

1. Une dame vivant seule du produit de sa fortune placée au taux moyen de $3\frac{1}{2}\%$ calcule qu'elle devrait posséder 72 000 francs de plus pour pouvoir, sans réduire ses dépenses habituelles, engager une domestique à laquelle elle donnerait 90 francs de gage par mois, plus l'entretien. A combien évalue-t-elle les frais d'entretien par mois de cette aide de maison?
2. Le périmètre d'un tapis rectangulaire mesure 8,70 m. Sa largeur est les $\frac{14}{15}$ de sa longueur. Comme il est usé sur ses bords, on enlève tout autour une bande de 15 cm. de large et on borde le nouveau tapis d'une frange coûtant 2,40 fr. Combien paiera-t-on pour la frange?
3. Un commerçant a acheté du drap et du velours, en tout 255 m., pour 4675 fr. Il a acheté 2 fois plus de drap que de velours, et l'on sait que 3 m. de velours coûtent autant que 5 m. de drap. Quel est le prix du mètre de drap et du mètre de velours?
4. Avec 1,6 kg. de pommade de densité 0,91, un employé de pharmacie a rempli 28 pots. Combien remplira-t-il de pots de même capacité que les premiers, avec 2,4 kg. d'une autre pommade de densité 0,98?
5. Un triangle équilatéral, un carré et un cercle ont des périmètres égaux. Calculer la surface de chacune de ces figures, connaissant le rayon du cercle $R = 30$ cm. Faire le dessin des trois figures.

b. Calcul mental

1. Jeanne est née en 1936. En 1951, son âge est les $\frac{5}{7}$ de celui de son frère Paul, qui a 54 ans de moins que son grand-père. En quelle année est né le grand-père?
2. Sur quelle date tombera en 1951 le premier dimanche de juillet?
3. Avec l'eau qui remplit les 0,7 d'un vase dont la capacité est 4 l., on pourrait remplir les 0,4 d'un autre vase. Quelle est la capacité de ce dernier?
4. En divisant le nombre A par le nombre B, on trouve 2,5. Quel nombre décimal trouvera-t-on en divisant le nombre B par le nombre A?
5. Dans un magasin de confection le prix d'une robe avait augmenté de son $\frac{1}{4}$ à la suite d'une hausse. Aujourd'hui la même robe est mise en vente dans les soldes avec un rabais de $\frac{1}{4}$. Elle coûte alors 5 fr. de moins que primitivement. A quel prix est-elle offerte maintenant?
6. Un cycliste fait un tour de piste en 6 minutes, un second en 9 minutes. Ils partent ensemble d'un même point, en sens contraire. Au bout de combien de temps se croiseront-ils?
7. On a versé 80 cm³ de sirop dans un verre de 3 dl. Combien faut-il ajouter de cl. d'eau pour remplir le verre?
8. Un bassin contient 5 m³ d'eau. On en retire 30 hl. Quel est en quintaux le poids de l'eau qui reste dans le bassin?
9. Un avion parcourt la distance Cointrin-Dübendorf à la vitesse de 300 km/h. Il a quitté Cointrin à 7 h. 40. A quelle heure a-t-il atterri à Dübendorf, distance Cointrin-Dübendorf 240 km?
10. Sur une feuille de papier de 22 cm. de largeur vous devez tracer dans le sens de la longueur 25 traits équidistants, le premier et le dernier étant à 14 mm. des bords de la feuille. Déterminer l'intervalle entre les traits?

Allemand. Une traduction :

Mademoiselle, suspendez votre manteau et votre chapeau dans cette armoire et portez votre parapluie à la cuisine. Allez ensuite dans cette chambre; fermez la porte, s'il vous plaît. Prenez place sur cette chaise et mettez votre serviette sur la table. Prenez votre livre et lisez le texte de la page 25. – La tour de la nouvelle église de ce village est haute, mais celle de notre vieille cathédrale est plus haute. – Le dessin de Marie est propre; celui de son amie est plus propre. – Elle a acheté quelques belles fleurs pour son père. – C'est pour la prochaine leçon que vous devez avoir deux cahiers neufs. – Nous sommes restés à la maison à cause du mauvais temps. – Elle lave les

fenêtres de la chambre à manger chaque mois. – Sa mère le vit dans la rue, elle l'appela et il rentra. – Combien d'heures dors-tu chaque nuit? – Elle a voulu aller à la maison. – Il parlait l'allemand, mais il ne savait pas l'écrire. – Le facteur nous apportait chaque semaine plusieurs revues intéressantes. – Nous avons mangé les fruits que tu avais mis sur la table. – Remercie-le, et demande-lui s'il reviendra bientôt.

Delémont, le 5 février 1951.

suspendre: hängen

le texte: der Text

la cathédrale: das Münster

la revue: die Zeitschrift

Enfin, un questionnaire oral d'histoire, roulant sur le programme étudié en dernière année d'école secondaire, un examen d'ouvrages, un examen de chant et musique.

Au total, neuf notes: français trois, mathématiques deux, allemand, histoire, musique, ouvrages. Le maximum atteint a été de 54 – le minimum 37. La dernière candidate admise a obtenu 44 points.

La répartition entre les deux confessions s'établit comme suit:

candidates: 12 catholiques, 7 protestantes

admissions: 8 catholiques, 4 protestantes

Sur les 55 élèves actuelles de l'Ecole normale, on compte 22 catholiques et 33 protestantes.

Les admissions dans la section B. institutrices enfantines, ont été plus aisées à décider. Cinq candidates se sont présentées, qui ont obtenu les résultats suivants:

épreuves en français – deux notes –, dessin, travaux manuels, travaux pratiques en compagnie des enfants. Le maximum des points obtenus a été de 26, le minimum de 24. Un groupe très homogène, on le voit, qui a pu être admis en bloc.

On peut regretter que le nombre des inscriptions à cette section ait été aussi faible. Il aurait été possible d'admettre six ou huit élèves – bien qu'il ne soit pas indiqué de former dès maintenant un nombre trop grand de maîtresses enfantines. Rappelons que cette nouvelle carrière féminine est aujourd'hui convenablement rétribuée, que les maîtresses diplômées trouvent aisément à se placer, sinon dans les classes officielles, du moins dans des homes ou familles, et que les études de «jardinières d'enfants» constituent la meilleure préparation à la «carrière maternelle». Lorsque la première volée d'enfantines aura fait ses preuves, nul doute que l'on témoignera plus d'intérêt à la nouvelle section de formation des maîtresses enfantines.

En section C. – candidates à l'enseignement des ouvrages – six candidates sur huit ont pu être admises, les résultats variant de 39 à 33 points sur un maximum de 42: quatre notes d'ouvrages, deux notes de français, une note de calcul.

La formation des maîtresses d'ouvrages s'effectue actuellement dans tout le canton en trois semestres – dans le Jura à raison de quatre jours par semaine. Si l'on songe que ces institutrices peuvent être appelées à enseigner les ouvrages non pas seulement dans les classes primaires, mais aussi à l'école secondaire et dans les classes professionnelles, on comprendra l'importance d'une formation théorique et pratique approfondie. Des candidates de valeur se sont d'ailleurs présentées aux examens d'admissions cette année et la nouvelle classe assurera une relève d'excellente qualité.

Les sujets de compositions traités par les candidates des sections B et C intéresseront quelques-uns de nos lecteurs.

Section B. maîtresses enfantines:

« On n'est jamais si heureux, ou si malheureux, qu'on s' imagine. » La Rochefoucauld.

« Je ne connais que deux belles choses dans l'univers: le ciel étoilé sur nos têtes, et le sentiments du devoir dans nos cœurs. »

Section C. maîtresses d'ouvrages:

« Tout ce qui vaut la peine d'être fait mérite et exige d'être bien fait. »

Et maintenant, voilà l'Ecole normale à nouveau chargée d'une lourde responsabilité. Plus de vingt jeunes filles se préparent à entrer dans la carrière de l'enseignement. Quelque peu angoissées, en face de leur destin, elles apporteront à l'accomplissement de leur tâche leurs jeunes forces, leur sensibilité juvénile, un enthousiasme débordant. Elles seront accueillies amicalement par des aînées mûries par l'étude, par l'épreuve des examens successifs de promotions et de brevet. Toujours pareille, et pourtant toujours nouvelle, l'Ecole normale poursuivra sa mission éducative dans l'attente de généreuses moissons. Le directeur de l'Ecole normale: *Ch. Junod*

A l'Ecole normale des instituteurs

Nous donnons ci-après les questions posées cette année à l'examen d'admission, qu'affrontèrent 24 candidats:

a. Français

Sujets de composition

1. Commenter la pensée: « Nous sommes tous de jeunes barbares que nos jouets neufs émerveillent encore » (A. de Saint-Exupéry).
2. La journée la plus intéressante de mes vacances.
3. Quatre scènes et portraits.
4. Un optimiste et un pessimiste disputent sur notre temps.
(Remarque: disputent et non discutent.)

Le premier sujet a été retenu trois fois, ainsi que le quatrième; le second et le troisième ont été choisis l'un et l'autre neuf fois. Résultats: faibles à très bons. Les belles écritures se font rares, les impropriétés de termes foisonnent mais, néanmoins, nous avons eu la joie de lire quelques bons travaux.

b. Langue allemande

L'examen écrit comportait, comme de coutume, une partie grammaticale, destinée à contrôler l'exactitude des connaissances de l'élève, et un thème. Voici l'ensemble des questions:

I. Grammatikalische Arbeit

1. Dekliniere die Adjektive in Klammern:
Wo befindet sich ihr (alt) Hut?
Mit dieser (neu) Feder kann ich gut schreiben.
Ich habe auf dem Markte keine (frisch) Früchte erhalten.
Die Kleider jenes (alt) Mannes sind zerrissen.
Der Geruch (faul) Eier ist schrecklich.
Wir lernen die Geschichte dieses (klein) Landes.
Das Leben aller (arm) Menschen ist schwer.
Die Mutter half dem (weinend) Kind.
Man baute die (zerstört) Städte wieder auf.

Beantworte folgende Fragen mit dem unbestimmten Artikel:

Wem hast du das Stück Brot gegeben? (kleiner, hungriger Hund).
Was für ein Haus hat er gekauft? (gross, neu).
Beantworte folgende Fragen mit dem bestimmten Artikel:
An welche Tage erinnern Sie sich gern? (schön, froh).
Mit wessen Geld hat sie das Fahrrad gekauft? (ihr, guter Bruder).

2. Setze folgenden Satz ins Imperfekt und Perfekt:
Er wird einen warmen Mantel anziehen, fortgehen und seinen Freund besuchen.
Bilde das Aktiv (gleiche Zeit):
Der Kuchen wurde von meiner Mutter gebacken.
Der Apfel ist von ihnen gegessen worden.
Setze den Konditionalis Präsens und den Konditionalis Perfekt anstelle des Futurums.
Du wirst mehr lernen und der Lehrer wird dich loben.
Schreibe das Präsens und das Imperfekt des Konjunktivs der folgenden Verben: dürfen, mögen, wollen.
3. Setze Pronomen ein:
Ich habe einen klugen Hund, er springt — nach, er gehorcht —, er schützt —.
Beeilen Sie —, Sie sind spät.
Du bist schmutzig, du musst — waschen; wenn du — nicht sofort die Hände wäschest, bekommst du nichts zu essen.
Gestern musste ich in der Schule ein Gedicht aufsagen; ich konnte — aber nicht mehr gut; da war der Lehrer böse mit — und schickte — an den Platz.
Die Mutter ist zufrieden mit — Tochter und mit — Sohne, weil — — gehorchen und — immer helfen.
4. Mache aus dem zweiten Satz einen Relativsatz:
Diese Knaben sind meine Freunde; ich habe mit ihnen gespielt.
Die Kinder dankten höflich; wir schenkten ihnen Schokolade.
Das Haus gehört meinem Onkel; sein Dach ist neu.
5. Setze die bestimmten Artikel ein:
Lege die Bücher unter — Tisch, unter — Tisch ist viel Platz.
Es ist ein Schüler an — Wandtafel, er schreibt Wörter an — Wandtafel.
Setze Präpositionen ein und mache ganze Sätze:
Er wohnt — (ein Freund).
Er füllte sein Glas — (roter Wein).
Er ging ins Büro — (starke Kopfschmerzen).
6. Verbinde die beiden folgenden Sätze mit den Konjunktionen in Klammern:
Sie hatte Fieber; sie blieb im Bett. (darum)
Wir waren im Walde; es begann zu regnen. (als)
Der Lehrer war krank; die Schüler konnten wieder nach Hause gehen (deshalb)
7. Setze die folgenden Adverbien ein:
hinauf, herauf, hinab, herab
Hans sitzt unten auf der Treppe, Fritz oben. Hans schaut zu Fritz — und ruft: « Komm —! » Fritz schaut zu Hans — und antwortet: « Komm du —! » Da steigt Hans zu Fritz —.
hinaus, heraus
Die Maus kommt aus dem Loch —.
8. Verwandle den zweiten Satz in einen Infinitiv-Nebensatz (subordonnée infinitive):
Er kam gestern abend zu mir; er zeigte mir sein neues Buch.

II. Thème

Un homme distrait

Monsieur Létourdi est sorti, un parapluie sous le bras; car le temps est pluvieux. Peu après, il commence à pleuvoir. Monsieur Létourdi retourne vite à la maison, mais sans ouvrir son parapluie. Il arrive chez lui tout trempé (durchnässt).

Tu es mouillé jusqu'aux os, pourquoi n'as-tu pas ouvert ton parapluie? lui demande sa femme, mécontente.

— Mais, je l'ai oublié, mon parapluie, et je viens le chercher.
— Ton parapluie? Mais, mon cher, tu le portes sous le bras.

Désastre pour quiconque n'avait pas assimilé les éléments de la grammaire! Neuf candidats se sont révélés très faibles à faibles; six plus ou moins médiocres; neuf assez bons à bons.

c. Mathématiques

Problèmes

1. Un capital placé pendant 15 mois s'est augmenté de $\frac{1}{16}$ ^e de sa valeur; à quel taux a-t-il été placé?
2. Les volumes de deux blocs de glace sont entre eux comme les nombres 5 et 3. En fondant, ils donnent 640 l. d'eau. Quel est leur volume si, en passant de l'état liquide à l'état solide, l'eau augmente son volume de $\frac{1}{9}$ ^e?
3. On a deux tonneaux A et B. A a une capacité de 237 l. et il est rempli par un vin valant 72 ct. le litre. B a une capacité de 222 l.; il est plein de vin valant 62 ct. le litre. On veut retirer de chacun de ces tonneaux un même nombre de litres, de façon que, faisant l'échange, mettant dans A les litres tirés de B et vice versa, les deux tonneaux aient, après cet échange, des contenus de même valeur. On demande combien il faudra soutirer de litres à chacun des tonneaux.
4. Un voyageur se rend à pied de la ville A à la ville B. Il part à midi en faisant 70 m. par minute. A une certaine distance, il monte dans un tramway qui part de A à midi 20 minutes pour aller également à B en faisant 150 m. par minute. Le voyageur arrive ainsi à destination 20 minutes plus tôt que s'il avait continué de marcher. On demande:
 - a. à quelle distance du point de départ il est monté en tramway;
 - b. quelle est la distance de A à B.
5. Un mercier a acheté en gros une certaine quantité de toile. S'il revendait le mètre 3 fr. 90, il ferait un bénéfice de 20 % sur le prix d'achat; mais il n'en cède que le $\frac{1}{9}$ ^e à ces conditions et il vend le reste à 3 fr. 60. Le bénéfice total produit par ces deux ventes est de 136 fr. 50. Quel est le prix d'achat d'un mètre et quelle est la longueur de la pièce?
6. Deux cercles étant donnés, mener une sécante telle que: es cordes interceptées par les deux cercles aient des longueurs données.
7. Construire un triangle rectangle connaissant l'un des côtés de l'angle droit et l'excès de l'hypothénuse sur le troisième côté.

Le problème n° 1 a été résolu juste 19 fois; le n° 2, 12 fois; le n° 5, 11 fois; les n°s 3 et 4 chacun 9 fois; les n°s 6 et 7 chacun 4 fois. Résultats: très faibles à très bons.

d. Examens d'orientation professionnelle

Pour la première fois, les orienteurs professionnels ont collaboré à nos examens d'admission. Les résultats de leurs observations, de leurs épreuves et de leurs tests n'ont pas entraîné de modification dans le classement des élèves « par points »: ils l'ont plutôt confirmé, tout en fournissant de nombreuses et intéressantes données complémentaires sur les candidats. *Ed. Guéniat*

La pensée de futurs bacheliers et bachelières

On avait demandé à ces jeunes de 19 ans, qui obtiendront leur premier grade universitaire en septembre, de définir d'une façon toute personnelle l'homme dans ses qualités d'enthousiasme et de responsabilité; afin de ne pas les laisser se perdre dans l'abstrait, on proposait à leur méditation les images frappantes que Saint-Exupéry donne dans la « Lettre à un otage » et dans « Citadelle »: du Français réfugié à Lisbonne en décembre 1940 qui va s'engager aux Etats-Unis, mais qui se sent riche encore d'« un réseau de liens le régissant, d'un ensemble de pôles fondant les pentes de son cœur »; ou cette image de la sentinelle qui, veillant sur la citadelle, se veut responsable du salut de l'empire.

Souvent la gêne paralyse une discussion; d'autre part, la jeunesse qui demande avant tout le grand air et le mouvement et la jouissance intégrale des biens réservés aux adultes pourrait remettre à plus tard ses vues sur l'idéal. Le débat s'ouvrirait après quelques jours de réflexions par devers soi. Ce qui devait surprendre l'auditeur c'est d'abord le chemin fait en chacun des jeunes esprits par l'image presque ensorcelante de l'aviateur, professeur d'énergie; c'est ensuite le sérieux apporté par tous, même les moins « conformistes » à l'étude imposée.

En substance, ces hommes et ces femmes de demain disaient: toute personne ne sera peut-être pas sentinelle; mais si je suis sentinelle, je veux savoir ce qu'il faut défendre, qui est l'ennemi, où est le mal. Tout ce que je fais est important; chacun dispose de forces et de valeurs qu'un sot préjugé aurait tort d'écarter. Dans la liste de mes devoirs je compte en premier lieu la justice et la charité. Le feu est alimenté par le bois, la citadelle tient par toutes ses pierres, la société humaine vit du respect et de l'esprit de solidarité des individus.

Il est lâche de vivre pour soi seul, l'homme bien né a le souci des autres et même des vieux, et ce faisant il oublie ses propres difficultés. Attaché à la citadelle, on ne peut pas se sentir démuné; d'ailleurs, si tout semble rompu, il existe encore des liens avec les ancêtres, avec les choses, avec l'art. Dans cette famille de la citadelle, tout homme est un exemple pour autrui; quant aux mauvais exemples et aux entraves, l'enthousiasme sur lequel se fonde la citadelle peut les réduire à l'impuissance. Si tel enthousiasme est infantile, ou sans profondeur, ou dangereux, ou s'il n'implique pas la raison, son autre forme traduit la joie de vivre, l'énergie, la claire vision du but à atteindre avec le travail de tous. Heureux les enthousiastes car ils accroissent leurs capacités, car ils verront Dieu, tandis que les apathiques, déçus et décevant, sont des noix creuses.

Chez ces grands élèves se révélaient plus que des moralistes en herbe, des penseurs prêts à mettre leur vie en accord avec l'idée. Présence émouvante de l'esprit qui vivifie. *Pierre Barrelet*

A L'ETRANGER

Canada. Des « wagons-écoles ». Dans les territoires isolés du nord du Canada, des wagons désaffectés ont été transformés en écoles itinérantes. Ils sont attelés à des trains de marchandises qui les conduisent dans des contrées particulièrement écartées, tout en étant desservies par le chemin de fer. Les « écoles » y sont détachées du train et y séjournent environ cinq jours. L'enseignement est donné pendant cette période aux enfants de la région, qui reçoivent ensuite des devoirs à faire à domicile. Habituellement, ce travail permet aux élèves d'être occupés pendant cinq semaines ou en tout cas jusqu'au moment où l'école revient. Sept écoles sur roues fonctionnent ainsi dans l'Etat de l'Ontario, visitant régulièrement 31 endroits isolés. Les manuels nécessaires sont distribués par une bibliothèque publique. *B. I. E.*

Schulausschreibungen

im Amtlichen Schulblatt, vom 30. April 1951:

Lyssach: 1 Stelle für einen Lehrer.

Bern: Knabensekundarschule I, Stelle des Vorstehers.



Berghaus Tannalp Frutt

Telephon 85 51 42. 1982 m über Meer

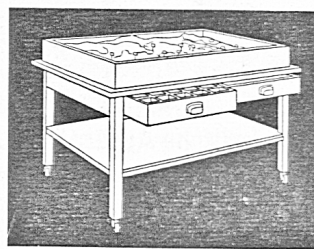
Das Haus für Ihren Schulausflug. Jugendherberge. Route: Melchtal-Stöckalp-Frutt-Tannalp-Engstlenalp-Jochpass-Engelberg. Prachtige Lage. Mittelpunkt der Passwanderung. Neues Haus mit fließendem Wasser. Billige Preise.

Besitzer: Frid. Durrer. Leitung: **N. Glattfelder**

Hôtel de Chasseral s. Nods

Altitude 1609 m. But de promenade intéressant pour écoles et sociétés.

Vue splendide sur tout le plateau et les Alpes. Prix spéciaux. Cuisine soignée. Se recommande: le nouveau tenancier **Maurice Kaufmann**



Sandkasten

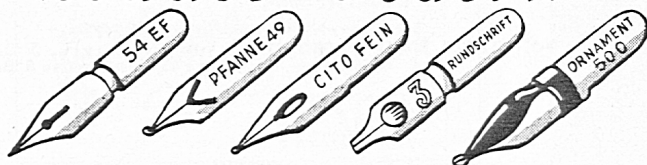
in moderner Konstruktion
Eigene Fabrikation
Besuchen Sie unsere Ausstellung



E. Sterchi & Co., Liebefeld-Bern
Hubelweg 6, Telephon 508 23

25

Für die Schulschrift:
Brause - Federn



Diese erzeugen einen regelmäßigen, flüssigen Schriftzug
Verlangen Sie bitte Muster

ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE
Spezialhaus für Schulbedarf

Hanna Wegmüller

Bern, Bundesgasse 16, Telephon 320 42

Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel
und Parfümerie



Uhren-Kauf
Vertrauenssache

Gepflegte **Inserate** werden auch Ihnen nützlich sein!

*Gepflegte Möbel
und Wohnausstattungen*

**Polstermöbel
Vorhänge**

E. Wagner, Bern

Kramgasse 6, Telephon 234 70

Bibliothekbücher

liefert Versandbuchhandlung

Ad. Fluri, Bern 22 24
Fach 83 Beundenfeld, T. 29083

*Gewinn
durch
Inserate*

Wegen Nichtgebrauch

Schulklavier

Schmidt-Flohr, la Zustand
4 Oktaven Tonumfang,
zum Preis von Fr. 450.-
Mit Kasten Fr. 500.-
zu verkaufen.

O. Vögeli.
Greizerstr. 69, Bern
Telephon 3 12 23

99

Lehrerin sucht Kollegin

102

kennen zu lernen, für
gemeinsame Sonntags-
ausflüge evtl. Ferien-
reisen. Chiffre B.S. 102
an Orell Füssli-Annon-
cen AG, Bern

Ein Klein-Klavier

79

hergestellt von der Firma
Gebr. Wohlfahrt,
Lengnau

das klangvollste Instru-
ment mit Normal-Klavia-
tur, wird Ihnen stets
Freude machen.

Zu besichtigen beim
Alleinvertreter:

O. Hofmann,
Bollwerk 29, Bern



Unter diesem Fabrik- und Qualitätszeichen empfehlen wir unsere Spezialitäten:

Physikalische Apparate

für den Schulbedarf
zu Experimentier-
und Demonstrationszwecken

UTZ-

Universal-Physikapparat

mechanischer
und elektrischer Teil

Optische Bänke

und Zubehör

THERMOSKOP

nach Looser

Experimentiertische und

Gruppenarbeitstische

Schalttafeln

Physik- und Naturkundezimmer-Einrichtungen

Unsere Geräte werden vollständig neu durchkonstruiert

UTZ AG. BERN

Fabrik für physikalische u. technische Apparate
Telephon (031) 2 77 06/07

VERLANGT IMMER



CARAN D'ACHE

die Schweizer Bleistifte

Wo erhalte ich Was?

Die guten
Bezugsquellen:

Bibliothekbücher:

Ad. Fluri, Buchhändler, Postfach 83, Beundenfeld,
Bern 22

Diät-Produkte:

Reformhaus Ruprecht, Christoffelgasse 7, Bern

Diätetische

und pharmazeutische Präparate:

Dr. A. Wander AG., Bern

Klein-Klaviere:

Otto Hofmann, Bollwerk 29, Bern

Kunst-Geigen:

H. Werro, Geigenbauatelier, Zeitglockenlaube 2,
Bern

Lederwaren-,

Reiseartikel-Spezialgeschäft:

K. v. Hoven, Kramgasse 45/Kesslergasse 8, Bern

Möbel:

E. Wagner, Möbel, Kramgasse 6, Bern

Präzisions-Reisszeuge:

Kern & Co. AG., Aarau

Prismalo-Stifte:

Caran d'Ache, Genf

Sanitätsartikel:

Hanna Wegmüller, Bundesgasse 16, Bern

Schulmobiliar:

E. Sterchi & Co., Hubelweg 6, Liebefeld-Bern

Sportartikel:

Bigler-Sport, Bern, Telephon 36677

Turnmatten:

Bigler-Sport, Bern, Telephon 36677

Uhren:

W. Schöni, Uhren, Bälliz 36, Thun